

# Laibacher Zeitung

N<sup>o</sup> 1.

Laibacher  
Zeitung  
822

Dienstag den 1. Jänner 1822.

Wien, den 20. Dezember.

Se. k. k. Maj., jederzeit bedacht, Auszeichnung und Verdienst Allerhöchster Unterthanen hervor zu heben, haben nach wieder hergestellter Ruhe im Königreiche Neapel und Sicilien eine eigene Commission anzuordnen und dieselbe zu beauftragen geruht, die militärischen Thathandlungen der in diesem Feldzuge sich ausgezeichneten Individuen, vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, zu würdigen, und den Vorschlag zu verdienten Belohnungen zu erstatten.

Das in dessen Folge von dieser Commission geschöpfte Resultat wurde dem k. k. Hofkriegsrathe vorgelegt, welche Hofstelle solches Sr. Maj. unterthänigst überreichte. Hierüber haben Allerhöchstdieselben mit gnädigster Entschliessung vom 23. November d. J. den nachbenannten Individuen folgende Belohnungen zu bewilligen geruht:

Dem Gemeinen Simon Slatok vom dritten Jäger-Bataillon, dem Oberjäger Joseph Meder, dem Unterjäger Franz Bayer und Mathias Reif, dann dem Trompeter Widendorfer vom siebenten Jäger-Bataillon, jedem die silberne Tapferkeits-Medaille; dem Patrouilleführer Franz Stumberger, dann den Unterjägern Casp. Hansbauer und Mathias Reithofer vom dritten Jägerbataillon, dem Unterjäger Valentin David vom siebenten Jäger-Bataillon, dem Patrouilleführer Gregor Stribar, dem Unterjäger Lucas Stambonitsch und dem Gemeinen Alexander Huza vom zehnten Jäger-Bataillon, dem Unterjäger Christian Christ und dem Gemeinen Ignaz Haas vom eilften Jäger-Bataillon, dem Corporal Gnolly und dem Gemeinen Martin Dworezak von Kaiser Chevauxlegers, den Gemeinen Peter Spörgy, Johann Balaska und Stephan Horwath von König von England Husaren, dann dem Corporal Joseph Schick vom Pionier-Corps, jedem eine angemessene Douceur im Gelde.

Endlich in Hinsicht des Oberjägers Schitter vom

eilften Jäger-Bataillon, welcher bereits aus dem Feldzuge vom Jahre 1814 mit der goldenen Tapferkeits-Medaille geziert ist, haben Se. Maj. zu befehlen geruht, daß nach Maßgabe seiner Eigenschaften und sonstigen Verwendung, und so weit solches ohne Zurücksehung anderer Individuen geschehen kann, auf die Beförderung desselben bei sich ergebender Gelegenheit der Bedacht zu nehmen sei.

Da der zur Unterstützung der an körperlichen oder Geistesgebrechen leidenden Menschheit bestimmte Civil-Bruderschaftsfond in Ungarn durch die Zeitumstände in seinen Einkünften dergestalt beschränkt wurde, daß er die auf ihn angewiesenen täglichen Ausgaben nicht mehr bestreiten konnte, ließ der ungarische Clerus, sobald ihm die Verlegenheit gedachten Fonds durch eine auf allerhöchsten Befehl erfolgte Aufforderung bekannt wurde, nach dem stets bewiesenen Bestreben, Sr. Majestät allerhöchste Sorgfalt für die Aufrechterhaltung gemeinnütziger Anstalten zu theilen, und zum allgemeinen Wohle mitzuwirken, sich vorzüglich angelegen seyn, erwähntem Fond eine Aushilfe zu leisten.

In dieser Absicht hat derselbe durch einzelne freiwillige Beyträge, die mit Einschluß der Summe von 10,000 Gulden, welche Se. Majestät zu eben demselben Zwecke aus den Intercalar-Einkünften der erledigten ungarischen Bisthümer allergnädigst zu bewilligen geruhten, zusammen 56,036 fl. 5 kr. W. W. betragen, in gedachten Fond eingebracht und selben in den Stand gesetzt, seiner Bestimmung entsprechen zu können.

Se. Maj. haben hierüber das allerhöchste Wohlgefallen zu bezeigen, und die öffentliche Bekanntmachung dieser von dem ungarischen Clerus dem Fond der Civil-Bruderschaften geleisteten Unterstützung allernächst anzuordnen geruht.

Großbritannien und Irland.

Die berühmte Sängerin, Madame Vogondio, welche auf der Reise nach England begriffen war, soll nach Londoner Blättern, mit dem Schiffe, worauf sie



sich befand, in den letzten Stürmen verunglückt und ein Opfer der Wellen geworden seyn.

S p a n i e n.

Madrid, den 1. Dec. Sr. Majestät werden am 4. d. M. das Escorial verlassen, und sich unmittelbar in die Hauptstadt zurück begeben. — Gestern Abends wurde eine außerordentliche Conferenz zwischen allen Ministern und dem permanenten Ausschuss der Cortes gehalten. Die Minister haben bis auf die kleinsten Umstände alle Handlungsführer Verwaltung bis auf den heutigen Tag vorgelegt, und die Cortes einstimmig erkannt, daß das Betragen der Minister regelmäßig und constitutionell gewesen sey, und daß sie sich nie in den Verfügungen, welche die schwierigen Umstände sie zu ergreifen gezwungen haben, von den Regeln der Klugheit und dem Befehle entfernt haben. — Man weiß nun bestimmt, daß alle Minister vor acht Tagen dem Könige ihre Dimissionen eingereicht haben, Sr. Majestät aber förmlich verweigert hat, sie anzunehmen. — Der Graf Casa-Sarria, Kammerherr des Infanten D. Francesco de Paula, so wie der Beichtvater dieses Prinzen, sind von seiner Person entfernt worden. — Der Club zum goldenen Brunnen ist und bleibt für immer geschlossen. Die Herren vom Hammer versammeln sich unter freyem Himmel, ernennen Präsidenten, Secretäre, halten Reden; allein so oft diese Versammlungen gefährlich zu werden drohen, werden sie von der bewaffneten Macht zerstreut.

Madrid, den 3. Dez. Die Ankunft einiger reichen Waaren- und Silberladungen, die nun in Cadix bleiben, kann unter den gegenwärtigen Umständen als besonders verhängnißvoll angesehen werden. — Volkserzähler lesen den sich Zudrängenden auf unseren Straßen angebliche Berichte über die angestrengten Vertheidigungs-, ja Angriffsmassregeln der Bürger und Truppen in Cadix und andern Städten im Süden vor. Es ist darin die Rede von einer Conföderation Badetana, von offener Empörung gegen die Hauptstadt des Königsreichs, von einem zu bildenden Corps zur Besetzung der Sierra Morena etc. Man fand im Saal der Fontana eine heftige Druckschrift, angeblich: „aus der k. Druckerey“ worin gefragt wird, ob es aus Liebe zur Verfassung geschehen sey, daß die Unruhen in Saragossa, Cadix, S. Fernando zusammengetroffen, daß die Adressen um Entsetzung der Minister betrieben worden, daß die öffentlichen Blätter so zaunlos frech würden, daß Villamor mit so gelinder Strafe in Saragossa weggekommen, nachdem er für dasselbe Verbrechen des Republikanismus vorhin zwey Mal in Barcellona freigesprochen worden; daß von der Anleihe 200 Millionen, die der Nation 600 koste, 140

zur Besoldung der asenadas (Volksausläufe) und der Revolutionen in Neapel, Piemont, Portugall verwendet worden; daß 60 Millionen in Reserve waren, um die Freyheitsmühe auf den Thron zu pflanzen? Diese mit: „Lebe der König! die Religion! sterbe die Verfassung!“ endigende Schrift wurde unter heftigen Verwünschungen öffentlich verbrannt.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien bestätigen unglücklicher Weise nur zu sehr die Besorgniß des gesunden Theils der Nation, daß sie sich einer furchterlichen Katastrophe nähere. Die Masse der Föderirten, welche sich in Andalusien gebildet hat, verbreitet sich nach und nach über alle Theile des Königreichs. Die jüngste außerordentliche Zeitung von Corunna kündigt an, daß diese Provinz (Galizien) in vollem Aufstand gegen die Regierung des Königs sey. Man hat den politischen Chef gezwungen, alle seine Verhältnisse mit den Ministern abzubrochen. Man erneuert selbst das Gerücht, daß die Sinientruppen und die Milizen sich als Armee-corps versammeln, den militärischen Befehlshaber, Esposa Mina, an ihre Spitze habend, der, setzt man hinzu, bereits auf dem Marsche nach Madrid sey. Man soll überdem den festen Platz Astorga durch seine Anhänger besetzen lassen, und einen Courier nach Cadix abgeschickt haben, um den dortigen Auführern Nachricht von seinem Vorhaben zu geben, und sie aufzufordern, einverständlich mit ihm zu handeln. Die Einwohner von Carthagena wagen in ihren Vorstellungen an die Cortes unter anderem zu sagen, daß ihre Klagen nicht mehr den Ministern gälten, die in ihren Augen weniger schuldig seyen, als der König. Alle Mittel werden angewendet, um die Truppen zu bestechen; man benutz den Umstand, daß sie unglücklicher Weise schlecht bezahlt und genährt werden. Nichts, sagt man zu ihnen, wird euch mehr fehlen; die Plünderung der Kirchen und der Serviles wird euch im Überflusse eueren Sold und eueren Unterhalt auf lange Zeit sichern. — Nun die Seuche in Barcellona abnimmt, wird die politische Lage der Stadt täglich bedenklicher. Man ist dem Beyspiele von Cadix gefolgt, und hat an den Mauern eine Erklärung, mit der Unterschrift: die Patrioten von Barcellona, angeschlagen, welche eine lebhaftere Sensation gemacht hat. Die revolutionären Gestinnungen der Verfasser dieser Erklärung lassen sich nicht mehr in Zweifel ziehen; sie drücken darin laut ihre Bewunderung für das Oberhaupt der republikanischen Faction aus; man bemerkt darin den wüthenden Haß gegen die Stützen der wankenden Gewalt unsers Königs.

Die Natur des gelben Fiebers zu ergründen, ist bis jetzt leider noch ein Studium, das ohne Resultat geblie-



ben ist. Man hat bey den so verschieden sich zeigenden Symptomen sich kaum einmahl noch darüber vereinigen können, in welche Classe von Krankheiten man es zu setzen habe. Mehrere die Seuche beobachtende Ärzte läugneten den eigentlich contagiösen Charakter derselben; andere konnten nicht begreifen, wie man daran nur Ein Mahl zweifeln könne.

Mit gespannter Erwartung sieht man daher den Aufklärungen entgegen, welche die nach Barcellona gesendeten französischen Ärzte bekannt zu machen versprochen haben. Da indessen bis zur Herausgabe derselben noch eine geraume Zeit hingehen kann, so scheint es nicht unnütz zu seyn, aus den in französischen Blättern erhaltenen vorläufigen Berichten der gedachten Ärzte den Hauptinhalt zusammen zu fassen und den Lesern vorzulegen.

Nach dem Ableben des Dr. Mazet bestand die französische Commission der Ärzte in und bey Barcelona noch aus den Herren Francois, Bally, Pariset, Semery und Audouard, so wie aus zwey Schwestern des Ordens der heiligen Camilla, welche sich dem Dienste der Krankenpflege ausschließlich gewidmet hatten. Die drey letztern Ärzte waren vormahls bey der französischen Armee angestellt, und hatten ihre Mission auch von dem Kriegsminister in Paris erhalten. Semery, der das Ansteckende der Krankheit bisher gänzlich abläugnete, begab sich erst nach Madrid, um mit den spanischen Ärzten zu consultiren, traf indessen mit den übrigen, wozu wir noch Mazet rechnen müssen, fast zu gleicher Zeit in Barcelona ein. Mit den gehörigen Legitimationen und den autorisirenden Befehlen des Königs versehen, begannen sie ihr gefährliches Amt sofort bey ihrer Ankunft. Mazet wurde sogleich angestellt. Die natürliche Sorge für ihren Landsmann vereinigte die andern an seinem Krankenbette. Man hoffte von ihm, als einem Kunstverständigen, die wesentlichsten Aufklärungen über seinen Zustand und über seine Gefühle zu erhalten; aber er fiel schnell in einen epileptischen Zustand, der ihn aller Sprache beraubte, und erst mit seinem Tode aufhörte. Die Ärzte vertheilten sich nun in verschiedene Quartiere, um jeder für sich seine Bemerkungen zu machen, und demnächst ein allgemeines Resultat daraus zu ziehen. Sie wurden bald ohne Ausnahme mit einem mehr oder minder heftigen Uebelbefinden befallen, bey dem es ihnen selbst noch zweydeutig blieb, ob es das eigentliche gelbe Fieber sey, oder ob sich nur ein gewöhnliches Hospitalfieber ihrer bemächtigt habe. Dieser krankhafte Zustand setzte ihren medizinischen Forschungen ein unangenehmes Ziel. Sie bedienten sich starker China-Decocte, und franker, wiewohl sehr mäßig, Maderawein. Die beyden

Schwestern blieben von ähnlichen Umwandlungen befreyt, und die Ärzte sahen selbst, daß sie der Wartung und Pflege derselben unendlich viel verdanken. Nachdem sie wieder zu Kräften gekommen waren, singen sie ihre Curen und Beobachtungen von neuem an.

Semery war bis dahin noch immer der Meinung, daß die Krankheit nicht eigentlich ansteckend sey, getreu geblieben; aber es scheint, daß die gemachten Erfahrungen ihn doch endlich bewogen haben, der Ansicht seiner Collegen beizutreten, und den furchtbaren epidemischen Charakter derselben einzugestehen.

Es schien der Commission von Bedeutung zu seyn, der ersten Entstehung der Krankheit in der Stadt Barcelona auf die Spur zu kommen; aber ihre Bemühungen lieferten, bey der furchtbaren Unordnung, die in der Stadt herrschte, lange kein Resultat. Endlich brachten sie so viel heraus, daß sich die Krankheit zuerst in einem Hause am Hafen gezeigt habe, in welchem kurz vorher frisch angekommene Waaren niedergelegt waren. Einige Menschen starben, unter heftigen Convulsionen; die übrigen Bewohner flüchteten erschrocken, ohne sich um die Leichname zu bekümmern. Die Polizey nahm zu wenig Notiz von diesem Vorfalle, und als man endlich Leute zur Untersuchung abschickte, wurden diese angesteckt. So verbreitete sich die Seuche mit Blitzesschnelle.

Das Gutachten der Ärzte geht also dahin, daß dem Mangel schleuniger Maßregeln das große Elend zuzuschreiben sey, daß sich über jene Gegenden verbreitet hat.

Über die Krankheit selbst theilen sie bis jetzt folgende Bemerkungen mit: Der gewöhnliche Anfang äußert sich am Gehirn; daher kommt es, daß die Angestochten meistens gleich epileptische Zufälle oder diesem Zustande gleiche Krämpfe bekommen, welche ihnen die Mittel benehmen, ihren Zustand zu beschreiben, und welche es der Heilkunde so schwer machen, Mittel anzugeben. Vom Gehirn wirkt das Fieber durch die Nerven auf den Magen, die Lungen und das Herz. Jedoch läßt sich nicht behaupten, daß alle diese Theile zugleich angegriffen werden. Der Krankheitsstoff hat aber die Eigenschaft, daß er die innern Theile bald in einen brandartigen Zustand versetzt, welcher den Tod verursacht. Das Ende des Kranken erfolgt meistens nach 56 Stunden, drey Tagen und fünf Tagen vom Anfang der Krankheit an gerechnet; doch hat man auch Fälle, in denen die Kranken erst nach sieben und neun Tagen starben.

Als ein Hauptübel wird von den Ärzten angeführt, daß sie bis dahin noch bey keinem einzigen Kranken einen Zustand angetroffen hätten, den man wie eine Crisis ansehen konnte. Auch bekennen sie aufrichtig, daß



ſie noch kein einziges der bekannten Arzneimittel weder als ein Heilungs- noch als ein Präſervativ-Mittel anzugeben vermochten. Sie waren der Meinung, daß man ſo viel als möglich jede Art von Berührung, alles Händegeben, jede Reibung mit einem bereits angeſteckten Körper, ſo wie das Einathmen ſeines Athems und der von einem bereits Verſtorbenen aufſteigenden Ausdünſtungen vermeiden mußte.

Wie viel Sonderbares noch in dieſer Krankheit liegt, beweist unter andern der Umſtand, daß in dem Dorfe San Gervasi, eine kleine Stunde von Barcellona, auch nicht die geringſte Spur davon zu finden war, während doch die umliegenden Dorſchaften alle davon heimgesucht wurden.

Die Beſchreibung des allgemeinen Zuſtandes von Barcellona iſt wirklich herzzerreißend. Ganze Straßen ſehen im ſtrengſten Sinne des Wortes verödet da. Die hohen Häuser ſtehen durch alle Stockwerke offen und jedes Häuſgeräth liegt unverschloſſen da. Auf eine Bewachung oder Sicherung des Eigenthums iſt nicht zu denken. Der Dieb kann ungehindert nehmen, was ihm beliebt; denn außer den Dieben wagt ſich ſelten jemand in die Gemächer, in denen man jeden Augenblick halb oder ganz verſaute Todte zu finden erwarten muß, deren Geruch allein den Tod gibt. So lange man noch die Verſtorbenen zum Fenſter hinaus auf die Straße werfen konnte, war dieſem Elende noch Einhalt zu thun; aber den lebten Bewohnern konnte niemand dieſen Dienſt erwieſen und ſo wurde jedes Haus zum giftvollen Pefthauſe.

Die franzöſiſchen Ärzte legen den Mönchen in Barcellona das Lob bey, daß ſie mit heroischem Muth die ihrer Beſtimmung folgten und ſo viele Hülfe leiſteten als in ihren Kräften war. Auch ſind ſie faſt alle eine Beute des Todes geworden. Einige Capuziner hatten eine Heerde von Ziegen in der Nähe von Barcellona zuſammen gebracht, und nährten mit deren Milch alle die kleinen Kinder, die ſie älterslos und Niemand mehr angehörig in der Stadt auffanden. Dieſer Anblick war höchſt während.

### Portugal.

Briefe aus Liſſabon vom 24. Nov. melden, daß Tags vorher ein Schiff aus Pernambuco angekommen ſey, welches viele Reiſende an Bord hatte, die aus Furcht Braſilien verlaſſen haben.

### Vereinigtes Königreich Portugal, Braſilien und Algarbien.

Londoner Blätter enthalten Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 3. Oktober. Dieſen zufolge ſchien die braſilianiſche Parthey, die es müde iſt, ſich von den Cortes in Liſſabon Geſetze vorſchreiben zu laſſen, mit Hülfe einiger portugieſiſchen Regimenter und Milizen den Kronprinzen D. Pedro de Alcantara zum Könige von Braſilien erheben zu wollen. In dem Schreiben eines zu Rio de Janeiro anſäßigen Engländerſ hierüber, welches der Courier vom 7. d. M. mittheilt, heißt es geradezu, daß der 3 wölſte Oktober, als der Geburts-tag des Prinzen, der zu Ausführung dieſes Vorhabens beſtimmte Tag ſey, an welchem die ganze Beſatzung von Rio de Janeiro unter Waffen treten, ſich auf den Schloßplatz aufſtellen, und den Kronprinzen mit dem Ausrufe: Es lebe der National-König Don Pedro I. begrüßen ſoll.

Aus Pernambuco melden Nachrichten vom 12. Oct., in engliſchen Blättern, daß durch die Ankunft von Truppen aus Bahia der Muth der Inſurgenten ein wenig geſunken ſey, und daß ſie mit den Behörden der Stadt eine Uebereinkunft abgeſchloſſen hätten, der zufolge die beiden Junken von Pernambuco und von Johanna ſich verpflichteten, ihre Streitigkeiten vor die Cortes von Liſſabon zu bringen. Der Handel begann in Folge deſſen wieder etwas aufzuleben.

### Fremden-Anzeige.

Angelommen den 26. Dezember.

Herr Johann Georg Boſchnigg, Bezirks-Commiſſär zu Caſtelnuovo, von Marburg nach Caſtelnuovo.

Den 27. Herr Nielas v. Strohlendorf, Handelsmann, von Wien nach Triest.

Den 29. Herr Sabato Lattis, Handelsmann, von Wien nach Venedig. — Herr Jſac Marpurgo, Handelsmann, von Görz nach Unterkrain.

### Wechſelkurs.

Am 24. Dezember war zu Wien der Mittelpreis der Staatſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 7/16; Darleh. mit Verloſ. v. 1820, für 100 fl. in CM. 107 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 94 3/4; Cert. f. d. Darleh. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 95; Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 55 1/8; Conventionsmünze pCt. 250.

Bank-Actien pr. Stück in CM. 623 5/6.